

Didaktisches Forum
Oktober 2010

Monika Miller

Zeichnerische Begabung

Die Fähigkeit, gut zeichnen zu können, scheint nicht selbstverständlich gegeben zu sein. Dabei sind nicht nur entwicklungsbedingte, sondern auch graduelle Unterschiede in der zeichnerischen Fertigkeit der gleichaltrigen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen feststellbar.

Die Kinder werden durch ihr anthropologisch verankertes genuines Mitteilungs- und Ausdrucksbedürfnis zum Zeichnen animiert. Sie zeichnen mit einer beeindruckenden Leichtigkeit und können dabei äußerst produktiv sein. Die kindliche Bildsprache dient hier der Kontaktaufnahme, Mitteilung und Kommunikation. Die zeichnerische Kompetenz der Kinder erreicht im Grundschulalter einen wichtigen Entwicklungsstand. Kinder haben bis zu diesem Zeitpunkt kontinuierlich Darstellungssysteme entwickelt, die ihnen optional ermöglichen, Bildobjekte durch ihre prägnanten und eindeutig wahrnehmbaren Merkmale zu zeichnen. Im Übergang zum Jugendalter verändern sie jedoch ihre zeichnerischen Ansprüche und wollen die Gegenstände entsprechend ihrer visuellen Erscheinungsform wiedergeben. Sie wollen tieferäumlich zeichnen und beurteilen eine gute Zeichnung meist am Grad der technischen Sicherheit und Perfektion mit der die Wirklichkeit realitätsgetreu abgebildet wird. Ihre altersgemäßen formalen Darstellungskompetenzen entsprechen jedoch nicht unbedingt ihren komplexen Bildvorstellungen und ihrem Ausdruckswillen. Deswegen werden sie vielfach mit ihren Zeichenleistungen unzufrieden, was häufig dazu führt, dass sie gänzlich ihre Zeichentätigkeit aufgeben (John-Winde/ Roth-Bojadzhev 1983, S. 13; Glas 1999, S. 11) und ihre Aktivitäten auf andere Felder verlagern, die ihnen adäquatere Möglichkeiten bieten, sich selber auszudrücken. Zum Beispiel wenden sie sich sportlichen, musikalischen oder sozialen Aktivitäten zu, sie schreiben Texte, Arbeiten am Computer, fotografieren usw. Aus diesem Grund überrascht es auch nicht, dass die zeichnerische Fähigkeit der meisten Erwachsenen durchschnittlich dem Niveau eines 13-jährigen Heranwachsenden entspricht.

Allerdings gibt es auch Kinder, die wegen ihrer altersuntypischen Zeichnungen auffallen (Abb. 1 und 2). Sie beginnen bereits in der frühen Kindheit fortgeschrittene Raumsysteme zu entwickeln, stellen ungewöhnliche Themen dar und zeichnen bereits komplexe Objektansichten mit Überschneidungen und Überdeckungen. Manche entdecken gerade im Jugendalter für sich Formen oder auch Farben als ein wichtiges Ausdrucksmedium, um innere Zustände, Gefühle, Träume oder Sehnsüchte im Prozess der eigenen Identitätsfindung sichtbar zu machen (Schulz 2000, S. 68). Von ihrer Umgebung werden diese Kinder und Jugendlichen als begabt wahrgenommen (Abb. 3 und 4).

Bildnerische Begabung und wissenschaftliche Forschung

Eine genaue Betrachtung des Forschungsstandes zur bildnerischen Begabung bei Kindern und Jugendlichen macht deutlich, dass dieses Forschungsfeld im angloamerikanischen Sprachraum angesiedelt ist und dort sogar eine gewisse kontinuierliche Forschungstradition aufweist, wobei das Hauptinteresse in erster Linie von der Psychologie ausgeht (u.a. Milbrath 1998/2010; Winner 1998; Porath 1997; Gollomb 1995). In unserem Sprachraum wurde bis zum Zweiten Weltkrieg die zeichnerische Begabung bei Kindern und Jugendlichen ebenso untersucht (u.a. Hartlaub 1930; Wulff 1927), nach diesem Zeitpunkt ist das Thema aus dem Forschungsfokus gerückt.

Die Thematik scheint aber nach wie vor brisant zu sein, denn im angloamerikanischen Sprachraum wurden in den letzten Jahren einige bedeutende Publikationen zur Thematik neu aufgelegt, u.a. die Studie von Constance Milbrath über die Entwicklung der Begabung in der Kindheit (1998/2010) oder auch die von Norman Freeman und Maureen Cox herausgegebene Aufsatzsammlung zur Entwicklung des bildhaften Vorstellungsvermögens bei Kindern und Jugendlichen (1985/2009). Ebenso griffen Gilbert Clark und Enid Zimmerman er-

neut das von ihnen erforschte Thema der Erfassung und Förderung der bildnerischen Begabung auf (2004). Diese Tendenz macht aber auch deutlich, dass es an neueren Forschungen fehlt.

Viele Jahrhunderte war es durchaus üblich, die Zuschreibung einer bildnerischen bzw. zeichnerischen Begabung stets an die Fähigkeit zum perspektivischen Zeichnen zu koppeln. Die Darstellung dreidimensionaler Relationen auf einer zweidimensionalen Fläche – ohne dass sie zwingend geometrisch konstruiert sind – ist nach wie vor eines der Merkmale in den Zeichnungen bildnerisch begabter Kinder und Jugendlicher, doch viel mehr gründet die Wahrnehmung einer Begabung auf individuellem Ausdruck und der Originalität der Zeichnungen sowie einer grafischen Vielfalt in der Ausführung. Für das Fach Kunstpädagogik ist von Interesse darüber Verständnis zu gewinnen, wie diese Zeichner ihre Bildlösungen entwickeln, auf welche bildnerische Strategien sie dabei zurückgreifen bzw. wie sie diese – während sie zeichnen – weiter ausbauen.

Prozessorientierter Zugang zur zeichnerischen Begabung

Videografierte Zeichenprozesse begabter Kinder und Jugendlicher, die nach einem Motiv zeichnen (Abb. 5), veranschaulichen verschiedene Dimensionen ihrer grafischen Handlungen (Miller 2010). Sie zeigen bestimmte Strategien für die Organisation der Abläufe: Erstens für die Organisation und Strukturierung der Bildraumfläche und dadurch auch für die Wiedergabe der beobachteten räumlichen Anordnung. Zweitens können bestimmte Regelmäßigkeiten in der Wahrnehmungsorganisation beobachtet werden, speziell dabei, wie die Zeichnenden ihre visuelle Aktivität in Wechselwirkung zwischen dem Motiv und der Zeichenfläche koordinieren. Die Vorstellungsbildung, die für die zeichnerische Umsetzung eines beobachteten Motivs die Voraussetzung ist, wird hierbei in gleicher Weise von dem Motiv und der Zeichnung beeinflusst. Von Bedeutung ist dabei, dass die Kinder aus der komplexen Anordnung der Objektgruppe nur relevante Informationen extrahieren, um diese dann in Form von Linien auf der Zeichenfläche umzusetzen (Abb. 6). Sie gehen dabei von Flächen, Umrissen und Binnengliederungen aus. Zum einen erkennen sie die Gesamtheit der Formanordnung im Motiv, zum anderen auch die Anordnung der einzelnen Flächen und ihre proportionalen Verhältnisse zueinander sowie die auffälligen Strukturen. Ihre detailreichen Zeichnungen zeigen, dass ihre Beobachtungen sehr differenziert sind. Drittens beeindruckt gerade der spielerisch gekonnte Umgang mit der Linie. Wäh-

rend des gesamten Zeichenvorgangs können zudem wiederholt Phasen beobachtet werden, in denen sie Linienverläufe an schwierigen Stellen regelrecht einüben.

Fazit

Die Fähigkeit zeichnen zu können basiert also zum einen auf der genauen Beobachtung der gegenständlichen Wirklichkeit, zum anderen auf dem Vermögen, die beobachteten Formen auf der Zeichenfläche in Form von Linien und Flächen zu organisieren. Im Zeichenvorgang wird die Wahrnehmung durch die wechselwirksamen Prozesse zwischen Erkennen und Darstellen in gleicher Weise gelenkt und fokussiert, weil durch das Zeichnen bedeutende Zusammenhänge zwischen der Anschauung und der Vorstellung gebildet werden und eine besondere Form des Austauschs zwischen »Innenwelt« und »Außenwelt« ermöglicht wird (Sowa 2009, S. 18).

Den Wünschen der Heranwachsenden nach wirklichkeitsadäquaten Zeichnungen sollte im Kunstunterricht durch gezielte Förderung entsprochen werden. Einige Zeichenstrategien lassen sich bereits im Grundschulalter dementsprechend einsetzen. Bereits Kinder können angehalten werden Formen, Umrisse und Strukturen genau zu beobachten und in geeigneten Aufgaben zu zeichnen. Derartige Explorationsvorgänge verhelfen den Kindern ihre Lebenswelt zeichnend zu begreifen. Den Jugendlichen sollte die Chance geboten werden neben der perspektivischen Konstruktion – die meistens erst in der Mittelstufe vermittelt wird – früher weitere Möglichkeiten der Bildraumorganisation kennen zu lernen (Miller 2008a u. b). Sie können dabei ihre Fähigkeit zur bildhaften Visualisierung als zeichnerische Kompetenz erleben und erfahren, dass grafische Formvariationen sowie komplexe Bildzusammenhänge durch variierende Übungsprozesse entwickelt werden.

Literatur

- Clark, Gilbert A.; Zimmerman, Enid D.: *Educating Artistically Talented Students. Principles and Practices.* New York 2004.
- Freeman, Norman H./ Cox, Maureen V. (Ed.): *Visual Order. The Nature and Development of Pictorial Representation.* Cambridge 1985/2009.
- Glas, Alexander: *Die Bedeutung der Darstellungsformel in der Zeichnung am Beginn des Jugendalters.* Frankfurt/ M. 1999.

- Golomb, Claire (Ed.): The Development of Artistically Gifted Children. Selected Case Studies. Hillsdale 1995.
- Hautlaub, Gustav: Der Genius im Kinde. Ein Versuch über die zeichnerische Anlage des Kindes. Breslau 1930.
- John-Winde, Helga/ Roth-Bojadzhiev, Gertrud: Kinder, Jugendliche, Erwachsene zeichnen. Untersuchung zur Veränderung von der Kinder- zur Erwachsenenzeichnung. Baltmannsweiler 1993.
- Milbrath, Constance: Patterns of Artistic Development. Comparative Studies of Talent. Cambridge 1998/2010.
- Miller, Monika: Raum als Darstellungsproblem auf der Fläche. Zur Bedeutung der Entwicklung von Raumdarstellungskompetenzen. In: Kunst+Unterricht 325/326/2008a, S. 4-9.
- Miller, Monika: Wie Kinder und Jugendliche Raum darstellen. Raumsysteme in der Kinder- und Jugendzeichnung. In: Kunst+Unterricht 325/326/2008b, S. 42-46.
- Miller, Monika: Kreativität und Begabung. Ein Fallbeispiel regt zu Überlegungen an. In: Kunst+Unterricht 331/332/2009, S. 32-35.
- Miller, Monika: Indikatoren zeichnerischer Kompetenzen bei Kindern beim Zeichnen nach einem Motiv. Zusammenhänge zwischen Wahrnehmung, Vorstellungsbildung und Bildmotiv. In: Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes/ Miller, Monika (Hg.): Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand – Forschungsperspektiven. München 2010, S. 73-85.
- Porath, Marion: A Developmental Model of Artistic Giftedness in Middle Childhood. In: Journal for the Education of the Gifted 20 (3)1997, S. 201-223.
- Schulz, Frank: Eine Frage des Talents? In: Kunst+Unterricht 246/247/2000, S. 66-68.
- Sowa, Hubert: Einen Stuhl im Kopf drehen. Basisübungen zum verstehenden Zeichnen. In: Kunst+Unterricht 333/2009, S. 18-21.
- Winner, Ellen: Hochbegabt. Mythen und Realitäten von außergewöhnlichen Kindern. Stuttgart 1998.
- Wulff, Oskar: Die Kunst des Kindes. Leipzig 1927.



Abb. 1) Christina 7;4 Jahre, „Beim Malen“, Buntstiftzeichnung



Abb. 2) Christina 9;2 Jahre, „Im Garten“, Buntstiftzeichnung

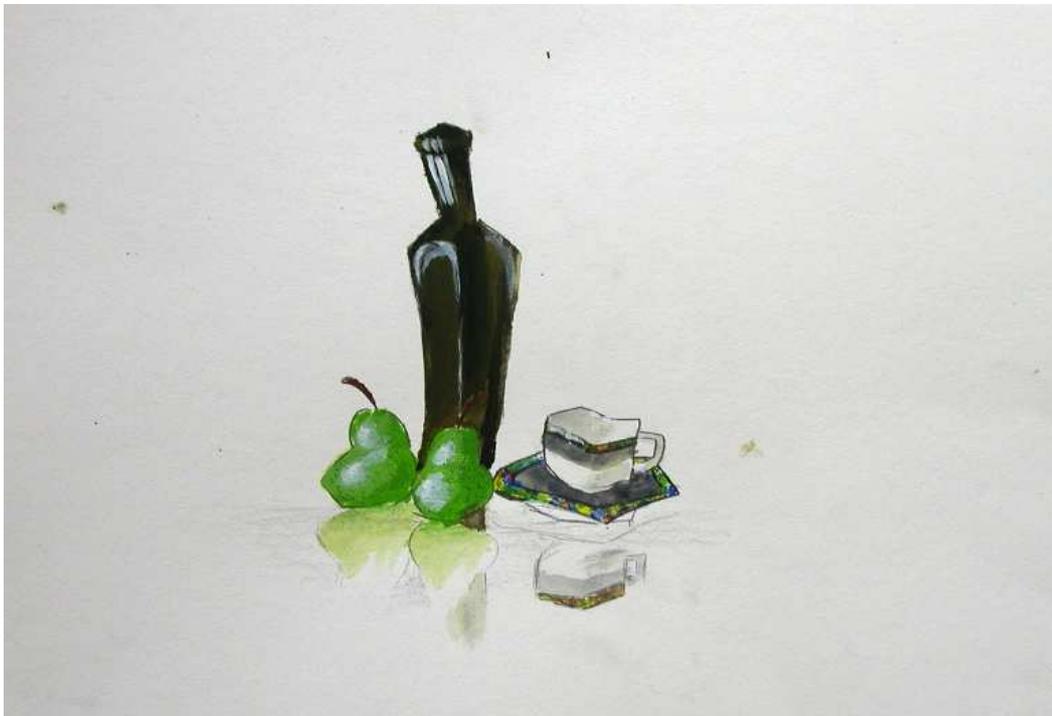


Abb. 3) Elia, 14;7 Jahre, „Stilleben“, Acryl



Abb. 4) Elia, 14;7 Jahre, „Unfallszene“, Bleistiftzeichnung



Abb. 5) Videostill „Luise“



Abb. 6) Luise 10;2 Jahre, Bleistiftzeichnung
(Quellen der Abb.: alle Fotos von der Autorin)